Redaktion, Administration und Expedition: Poříč 7.
Telephon 2226.
Postsparkassakonto 90.129
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag
Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 6·—
Für Deutschland Mk. 6·—
Für das übrige Ausland 10 Frcs. oder 10 sh.
Einzelne Nummer 12 h
Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h
Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 27. Prag, den 30. August 1907. 1. Jahrgang.

Vom 8. Zionistenkongreß.

im **Haag**, 22. August.
(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Der Kongreß hat seine Beratungen vollendet und es lassen sich aus dem Wust von Beschlüssen, die im Verlaufe der Tagungswoche gefaßt wurden, als besonders markant und für die nächsten zwei Jahre richtunggebend, zwei herausschälen. Den ersten und hauptsächlichsten habe ich in meinem ersten Relief besprochen: *die Fortsetzung der realen Arbeit in Palästina*, die nunmehr in der allgemeinen zionistischen Arbeit dominieren muß. Man kann darüber verschiedener Ansicht sein. Man kann darauf hinweisen, daß mit der Steigerung des produktiven Wertes Palästinas, wenn sie durch jüdische Arbeit erfolgt, auch der Appetit in Konstantinopel wachsen kann; daß die Erteilung von Hypothekenkrediten in einem Lande, dessen Gesetzgebung keinen Kataster kennt, wirtschaftlich nicht ganz ungefährlich ist; daß die Errichtung der Siedelungsgenossenschaften nach dem in Deutschland mißlungenen Projekt Oppenheimers vom Kongreß eingestandenermaßen als Experiment unternommen wird und man kann einwenden, daß bei einem solchen Experiment neben materiellen nationalen Werten die Bewegung auch ideell engagiert ist und daß solche Experimente kaum in national konsolidierten Ländern bei der gegenwärtigen ökonomischen Lage gelingen können — alle diese Einwände schwinden gegenüber der Tatsache, daß der Kongreß seine Beschlüsse mit überwältigender Majorität angenommen hat und daß sich jeder organisierte Zionist dem unbedingt zu fügen hat. Aber neben diesem Grund rein disziplinarer Natur gibt es einen zweiten von ungeheurer Kraft. Durch die wirtschaftliche Erschließung Palästinas, wenn sie wirklich praktisch durchgeführt wird — und die Person Professor Warburgs bürgt ja dafür — wird für die politisch-diplomatischen Verhandlungen, ohne die wir nie und nimmer etwas erreichen können, ein Rechtstitel von zwingender Kraft geschaffen werden, über den die kompetenten Persönlichkeiten nicht hinwegkommen werden. Palästina mit einem kräftigen jüdischen Bauernstand, mit jüdischer Bevölkerungsmajorität, durch jüdische Kraft befruchtet, in seinem Wohlstand gehoben — das ist eine gesunde Basis für eine Charterpolitik, die, obzwar der Kongreß darüber zur Tagesordnung schritt, nun erst recht ihr Betätigungsfeld finden kann und, dem Streit der Parteien durch eben diesen Beschluß entrückt, sich an die Arbeit machen kann.

Diese Frage war es auch, die in der Montagsitzung zu einer Debatte führte, deren hohes Niveau jedwedes europäische Parlament beschämt. Pro und contra reale Arbeit gingen die besten Männer ins Gefecht: Dr. *Mahler*, Dr. Alexander *Marmorek*, *Motzkin* von der Gegenseite; Adolf *Stand*, *Weizmann* und am folgenden Tage Professor *Warburg*; das ist eine Reihe intellektuell hochstehender Männer, wie sie nur eine Nation in ihrem schwersten Ringen um die Existenz, um die Zukunft ihrer Kinder, in ihrem härtesten und darum schönsten Kampf schaffen kann.

Man muß es bedauern, daß weder Max *Nordau*, der schon am vierten Tage abreiste, noch *Ussischkin*, der Russenführer, in die Debatte eingriffen. Besonders die Persönlichkeit des letzteren zwingt jeden prinzipiellen und politischen Gegner zur Achtung. Ein Mann von Eisen und Stahl, von unbeugsamer Energie, die — wie es nun einmal bei solchen Individualitäten nicht anders möglich ist — oft in brutaler Rücksichtslosigkeit sich äußert, von unanfechtbarer Makellosigkeit und Intangibilität, die man bei so vielen nichtjüdischen Moralstützen Westeuropas vermißt.

Der zweite Beschluß, den der Kongreß auf Antrag des Präsidenten *Wolffsohn* am letzten Sitzungstag debattelos und einstimmig faßte, betrifft die Errichtung eines Parteifondes. Das Budget, in dem sich ja die Anforderungen der Bewegung am ehesten zeigen, ist so angewachsen, daß die aus der Schekel-Kopfsteuer zur Verfügung stehenden Mittel kaum notdürftig mehr genügen. Das Aktionskomitee schlug daher durch den Präsidenten zur Schaffung neuer Einnahmsquellen die Bildung eines neuen Fondes vor, zu dem jeder organisierte Zionist einen einmaligen Beitrag von 5 K zu leisten hat. Selbstverständlich bleiben die Schekel-Wahlrechtssteuer und die diversen Landesparteisteuern hievon unabhängig. Es ist zu hoffen, daß die Organisation ihre Pflicht tun wird. Die kleinliche Sorge um die Geldbeschaffung darf nicht länger das athemraubende lähmende Hindernis in der Tätigkeit des Aktionskomitees bleiben.

Die Wahlen in das Aktionskomitee wurden im Permanenzausschuß durch vier volle Tage durchberaten. Ein Resultat brachte erst das energische Auftreten Wolffsohns, der eine weitere Verschleppung nicht mehr duldete. Statt der

Feuilleton.

Alte Weisen.

Wie die altbekannten Stätten ihre eigene Sprache künden, voll von tiefem, mir allein verständ'gem Sinne. Alles ist sich gleich geblieben — ich allein bin anders geworden. Nur in meinem alten Herzen klingen noch die alten, selbsterdachten, schwermutstiefen, eignen Weisen. Und mich faßt ein tiefes Sehnen nach der lieben, alten Geige, die mein ganzes Innenleben, in den schwermutsvollen Weisen, tief und innig wiedergeben. Und ich fühl ein tief'res Sehnen nach dem heißgeliebten Mädchen, das vor vielen, vielen Jahren ich den Bogen führen lehrte. Ach das Glück, wenn ich dann lauschend, unter ihren zarten Händen meine schwermutstiefen Weisen hoffnungsfreudig klingen hörte. Einst verstummt war die beredte Geige und ich fragt in Worten, heißen Worten, ob sie wohl die Meine werde? Und ich sah das liebe Mädchen beben, hörte die tränenrauhe Stimme:

„Nie kann ich die Deine werden — Du bist Jude."

Nie mehr hört ich meine schwermutstiefen Weisen hoffnungsfreudig wiederklingen.

Jahre, Jahre sind vergangen, heut such ich die alten Stätten, lange ist mein liebes Mädchen, ich weiß wohl, schon Frau und Mutter worden. Und ich steh vor ihrem Hause, hör aus ihrem off'nen Fenster meine alten, selbsterdachten, schwermutsvollen eignen Weisen, lebensfreudig, voller Jubel zu mir müdem Lauscher klingen. Und ein herzig kleines Bübchen sehe ich froh im Sande spielen, seine Mienen, ihre Züge, s'ist ihr Kind, das kleine Bübchen. Ihre hoffnungsfrohen Weisen machen mir das Herz erbeben, ach ein Wort von diesen Kinderlippen und ein leises Kosen seines Händchens! S'ist ihr liebes, kleines Bübchen. Und ich faß das dicke Pätschchen, führ es über meine rauhe Wange und zwei Augen, ihre Augen sehen mich an voll Furcht und Schrecken und das süße Kindermündchen hat mir nichts zu sagen, als die bitter, harten Worte: „Geh' doch weg, du garst'ger Jude!"

— — — — — — — — — —

Und ich flieh' die alten Stätten, fürchte ihre leise Sprache und ich hör' in meinem Herzen meine Weisen, schwermutstiefe, selbsterdachte — lange — bange wiederklingen . . .

M. O.

Mauerblümchen.

In lieblicher Befangenheit steht Evchen im Ballstaat vor ihren Eltern. In Vaters Gesicht, in das die Sorge ihre unauslöschbaren Zeichen gegraben, hat sich ein leises, zages Lächeln eingestohlen; so lange haben diese Züge das Lächeln nicht gekannt — o so lange nicht. Und die Hände der Eltern finden sich zu innigem Drucke und nach langer Zeit tauschen die Augen einen glückstrahlenden Blick des Einverständnisses. Heute haben die Beiden etwas gemeinsam: das Glück mit ihrem Kinde und die leise Hoffnung, daß sie nach langem Mißverstehen sich finden werden im Glücke ihres Kindes. Denn es muß etwas in ihr düsteres Leben treten, ein Sonnenstrahl, ihres Kindes Glück, und heute vielleicht begegnet's ihren Liebling, heute, beim ersten Schritt ins Leben?

Es finden sich die Paare, sie lachen und scherzen an Evchens Platz vorbei, die fühlt ihr Herz bangend pochen und steht allein. Sie fühlt ihre bescheidene Lieblichkeit neben all den prächtigen Mädchen verblassen und fängt fast gierig jeden Blick auf, der sie flüchtig streift. Nur einer möge kommen! Und endlich — doch Evchens leuchtende Augen werden trübe, wie sie seinem Blick begegnet, der kühl, höflich, teilnahmslos über sie hinweg durch den Saal gleitet, wie förmlich und vielsagend seine Stimme klingt, wie er seufzend von seinen Pflichten, den Pflichten eines Komiteeherrn spricht. Dann steht Evchen wieder an ihrem Platze, um sie her lacht's und plaudert's, in ihr erwacht ein nie gekanntes bitteres Weh, ein nagender Neid, Scham, Kummer, gekränkte Eitelkeit und bitterer, lauter regt sich ein Zweifel an sich selbst. Wie ein mühsam verhaltenes Weinen klingt's an der Mutter Ohr „nachhause!" Und sie gehen. Mit unverhohlenem Spotte fixieren die Herren das arme, vergessene Evchen.

Und draußen legt Evchen schluchzend ihr Köpfchen an der Mutter Brust und das verzweifelte Schluchzen bricht sich Bahn. Um der Mutter Mund zuckt ein wehes, entsagungsvolles Lächeln, ihr ganzes Leben fast hat sie im Schatten gestanden, hat mit ähnlichem Weh gerungen, wie solches ihres Kindes Herz jetzt tief verwundet und ihre Lippen beben, während sie lautlos flüstert: „Armes, kleines Mauerblümchen!"

M. O.

bisherigen sieben Mitglieder zählt das engere Aktionskomitee, das als das Direktorium der Bewegung aufzufassen ist, nunmehr nur drei: Wolffsohn in Köln, Warburg in Berlin und Kann im Haag. Die weitere Leitung setzt sich aus 60 Vertretern der Landsmannschaften zusammen. Unter den österreichischen Mitgliedern befindet sich auch Abg. Dr. Mahler, dessen Kandidatur in der Landsmannschaft mit 14 gegen 6 Stimmen, die auf Herrn Bechert in Teplitz entfielen, angenommen und vom Permanenzausschuß einstimmig bestätigt wurde. Auch der Kongreß wählte einstimmig unter starkem Beifall Dr. Mahler in das Aktionskomitee.

Ein Wort muß ich der österreichischen Landsmannschaft, lucus a non lucendo, widmen. Es herrschte nicht der geringste landsmannschaftliche Geist. Zudem wurde die nummerische Überlegenheit des Ostens in mehr als taktloser Weise ausgenützt, sodaß fast in keiner Frage eine Einstimmigkeit erzielt wurde. Man wird in Zukunft solchen Äußerungen einer bornierten Arroganz, die den Westen nur als Zahlmaschine gelten lassen will, energischer entgegentreten müssen, als es diesmal durch Dr. Margulies und Dr. Schalit geschah, wenn das zionistische Prinzip der Einheit des Judentums nicht schweren Schaden leiden soll.

* * *

Nach achttägiger angestrengter Arbeit hat der Kongreß seine Pforten geschlossen. Keine lärmenden Zwischenfälle haben den Verlauf getrübt. Und die imposante machtvolle Demonstration, die den Schlußworten des Präsidenten folgte, hat dem herrlichen Bild parlamentarischer Arbeitsleistung nur neue helle Lichter eingefügt. Als von Tausenden stehend gesungen die Nationalhymne, das Lied der Hoffnung, durch den Saal brauste, ward es jedem klar, der von der Galerie hinabsah, daß das Judentum, repräsentiert und neu belebt durch die zionistische Idee, unerschüttert auf seinem Rechte beharrt: auf der Forderung nach seinem alten ewigen Heimatland, auf das es Ansprüche besitzt, die nie verjährten noch verjähren können. Herzl hat uns in den Sattel gesetzt; wir zeigen, daß wir reiten können.

Die schwierigen Fragen, die zu Basel am Rhein aufgeworfen wurden, hat der Kongreß an der Nordsee gelöst. Über die Meinungsverschiedenheiten, die in der Diskussion sich ergaben, triumphierte schließlich der gewaltige Gedanke der brüderlichen Einheitlichkeit, des herrlichsten nationalen Opfermutes. Der Kongreß hat gesprochen, nun heißt es arbeiten.

* * *

In dunkler Nacht führte uns der Zug zurück aus Holland, aus dem Freiheitshauch des Meeres, durch die gesegneten Fluren Deutschlands. Und ehe wir die holländische Grenze überschritten, streuten wir die Rosen, die uns zum Abschied Freundeshand gereicht hatte, aus den Wagenfenstern in das gastfreie schöne Land. Die Liebe und Sympathie, die uns seine Königin und sein Volk bewiesen, können wir im Golus nur mit duftenden Grüßen erwidern! Aber wie wir in der Schweiz gelernt, so haben wir im Haag gelernt, was ein Volk braucht, um sich zu erhalten: das Bewußtsein seiner Ehre, die Kenntnis seiner Vergangenheit.

Altliberale, Neuliberale und Jungjuden.

Von Dr. H. Kadisch.

Die letzten Reichsratswahlen haben der altliberalen Partei, — die nach zahlreichen Wandlungen und Namensänderungen schließlich — antiliberal wurde —, den Todesstoß versetzt. Es wird darum die Bildung einer neuliberalen Partei geplant. Alle seit Jahren unternommenen und bisher immer gescheiterten diesbezüglichen Versuche haben gewisse Optimisten, — besonders unter den Juden, — nicht entmutigt.

Zu diesen gehört auch der Schriftsteller Richard Charmatz, der Verfasser eines, dem Historiker Dr. Heinrich Friedjung gewidmeten Werkes: „Deutschösterreichische Politik, Studien über den Liberalismus und über die auswärtige Politik Österreichs.“

Dieses Buch ist schon darum bemerkenswert, weil es mit gewissen Modifikationen das Programm Dr. Adolf Fischhofs vertritt, der bekanntlich bereits im Jahre 1882 die Bildung einer österreichischen Volkspartei erstrebte, deren konstituierende Versammlung zum Schaden Österreichs und der Juden aber von Deutschnationalen und Altliaeralen unter Führung desselben Dr. Friedjung, (dem dies Buch gewidmet ist,) gesprengt wurde.

Tempora mutantur et nos mutamur in illis.

Aber in einem Punkte sind die Neuliberalen ebenso konservativ wie die Altliberalen, sie verfallen ebenfalls in den Fehler, der Ignorierung des eigentlichen Kernes der Judenfrage. Das zeigt das Buch von Richard Charmatz wieder einmal deutlich. Alle Fehler der deutsch-„freiheitlichen“ Parteien in nationaler und ökonomischer Hinsicht werden in überaus treffender Weise uns vor Augen geführt, nur beim Kapitel: Antisemitismus kommt der altliberale assimilatorische Pferdefuß wieder zum Vorschein.

Die nationale Seite der Judenfrage und der Rassenantisemitismus werden in nachfolgender Weise kurz abgefertigt:

„Der Rassenantisemitismus wurde in Österreich von den Deutschnationalen eingebürgert. Georg Schönerer ist sein Apostel gewesen. Er trat wiederholt für die Ausnahmsstellung der Juden ein, wobei er Rassenargumente vorbrachte. An dieser Stelle soll die wissenschaftliche Diskussion über die Rassentheorie nicht (!) aufgenommen werden.

Die tatsächlichen Verhältnisse in Zisleithanien führen den Rassenhochmut am eindruckvollsten ad absurdum (!), sie sorgen dafür, daß mit dem Rassendünkel der Rassenantisemitismus in engen Grenzen bleibe (!)“

Allerdings mit dem Rassendünkel und dem Nationalitätenstreite würde auch die antisemitische Hetze stark an Boden verlieren, aber gerade die Repräsentanten der jüdischen Assimilationspolitik haben ja durch 40 Jahre, ihr eigenes jüdisches Volkstum verleugnend, den deutschen, tschechischen, polnischen, italienischen und ganz besonders den magyarischen Chauvinismus gefördert, der stets in den Rassenantisemitismus mündete. Ja selbst heute noch können sich unsere Gegner im assimilatorischen Lager nicht entschließen, unsere jüdische Volkspolitik, die nationale Autonomie und Demokratie fordert, welche also identisch ist mit einer neuösterreichischen, sozialösterreichischen Reichspolitik, (die auch Richard Charmatz fordert), zu unterstützen.

Also abgesehen von der rückständigen assimilatorischen Auffassung der Judenfrage enthält dieses Buch von Richard Charmatz viele Wahrheiten, aus ihm können die Anhänger der altösterreichischen Politik, Juden und Nichtjuden, sehr viel lernen, besonders die Sinnlosigkeit des Chauvinismus und des Anti-Österreichertums.

Man muß erkennen, daß der Staat an der Donau nicht unter Qualen ein langes Leben beende, sondern ein neues besseres Dasein beginne. Ebenso wie man in Zisleithanien Alt-Österreich geistig überwinden mußte, wäre es an der Zeit, daß man sich im Auslande von der althergebrachten Vorstellung emanzipiere und mit dem Neuösterreich, das nicht mehr durch die Vorherrschaft eines Stammes geschwächt, sondern durch das Zusammenwirken aller seiner Völker gestärkt wird, rechne. Hat man sich einmal dazu aufgeschwungen, dies zu tun, dann wird sich das richtige Verständnis zum innerösterreichischen Probleme unschwer ergeben. Freilich irrt Richard Charmatz und mit ihm die Neuliberalen, wenn sie glauben, daß die Jahre des Kampfgetümmels vorüber sind. „Das Ruhebedürfnis, die Friedenssehnsucht fordern ihre Rechte. Die nationale Verständigung in Mähren, die nationale Abgrenzung der Wahlkreise sind die ersten Schritte zur Völkerversöhnung, zum neuen Österreich. Die Sonne der nationalen Autonomie leuchtet langsam auf, die Nebel zerreißen, freuet euch, es wird Tag!“

Wenn man aber den Ansturm der Reaktion in Zis- und Transleithanien, die Kapitulation der deutschen, slawischen und magyarischen „Liberalen“ vor den Chauvinisten und Antisemiten ins Auge faßt, ferner den deutsch-italienischen, polnisch-ruthenischen und magyarisch-kroatischen Konflikt neuesten Datums, sowie die nun auch jenseits der Leitha stark um sich greifende antisemitische Propaganda berücksichtigt, dann wahrlich ist vorläufig noch wenig Ursache zur Freude, am allerwenigsten für die österreichischen Juden!

Zum Optimismus ist also kein Grund, allerdings auch nicht zum Pessimismus, wenn Richard Charmatz — (der ein entschiedener Verfechter der nationalen Autonomie, leider nicht für die Juden ist), dem demokratischen, national-föderativen Neuösterreich eine große Zukunft folgendermaßen prophezeit:

„Wer das Wesen der nationalen Autonomie durchdenkt und mit Unerschrockenheit bis zu den letzten Konsequenzen vordringt, der wird zur Überzeugung kommen, daß einmal die freien Völker, die unter einem Herrscher in zwei gesonderten Staaten leben, sich zu einem Bruderstaate vereinen werden, nicht um die eine oder andere Nation zu verkürzen, sondern um allen Macht zu verleihen: Wenn Österreich-Ungarn einst zur nationalen und staatlichen Freiheit emporgestiegen sein wird, dann kann es auch den natürlichen Kristallisationspunkt für eine neue Staatengruppierung nach dem Osten bilden. Die kleinen Königreiche und Fürstentümer des Orientes, die in der Habsburgermonarchie stammesverwandte Völker im Lichte der Freiheit erblühen, in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen heranwachsen sehen würden, müßten sich der Vorteile bewußt sein, die ihnen ein inniger Anschluß an die große Monarchie brächte.

Die Freiheit der Völker: in diesem Zeichen kann das Haus Habsburg noch siegen und seinen Machtkreis erweitern.“

Es ist dies eine Auffassung, die sich mit meinem — bereits vor 2 Jahren in einer Broschüre „Alt- und Neuösterreich“ dargelegten — national-autonomistischen großösterreichischen Standpunkte vollkommen dreht. Aber dieses Programm vertreten wir nicht als Deutsche, Tschechen, Polen, sondern als Juden. Unser jüdischer Nationalismus schließt nicht aus, sondern ein unsere großösterreichische Gesinnung, unser demokratisches Bewußtsein, unser soziales Fühlen.

Allerdings mit einer sozialen Bewegung, einer neuliberalen Politik und einem Österreichertum, welche das jüdische Volk nicht als völlig gleichwertig mit allen übrigen Nationalitäten des Reiches betrachtet oder welche unsere spezifischen national-sozialen Bedürfnisse ignorieren, können wir Jungjuden uns nimmer befreunden. Darum sind wir auch Gegner der Altliberalen und aller ihrer Sprößlinge.

Aber wir Jungjuden, — das kann nicht oft genug wiederholt werden, — sind darum noch lange keine Chauvinisten und Reaktionäre, sondern wir sind immerhin bereit, Hand in Hand mit jenen Gruppen der anderen Volksstämme Österreichs zu gehen, die uns als gleichberechtigtes Volk anerkennen und mit uns gemeinsam an dem Aufbau eines modernen Großösterreich arbeiten wollen.

Zionismus und Religion.

Von Ernst Freud, Prag.

Zu dem in Nr. 26 Ihrer gesch. Zeitschrift veröffentlichten Artikel: „Warum sind die meisten Rabbiner Zionisten“ möchte ich mir einige Worte erlauben.

Ich glaube nämlich, trotzdem zwar statistische Daten hierüber nicht vorhanden sind, behaupten zu dürfen, daß die Voraussetzung der Frage, die Se. Ehrwürden aufgeworfen hat, falsch ist. Die zionistischen Rabbiner gehören, wenigstens bei uns im Westen, zu den Ausnahmen und es

wäre daher wohl viel eher die gegenteilige Frage am Platze: „Warum sind die meisten Rabbiner nicht Zionisten oder gar Antizionisten und wieso haben sich gerade in den Reihen der nicht dogmatisch religiösen Juden begeisterte Anhänger der zionistischen Idee gefunden?" Wenigstens für unsere Verhältnisse im Westen dürfte diese Fragestellung die richtigere sein.

Da der geschätzte Autor in dem genannten Artikel eine nicht bestehende Tatsache als erwiesen annimmt und sie zum Ausgangspunkte seiner Ausführungen macht, ist es naturgemäß, daß er von falschen Voraussetzungen ausgeht und zu falschen Schlußfolgerungen gelangt. Besonders in der Besprechung des Verhältnisses von Zionismus und Religion ist dies der Fall und es sei mir gestattet, diese meine Behauptung im Nachfolgenden zu beleuchten.

Zu den mannigfachen Gründen, die gegen den Zionismus ins Treffen geführt werden, gehört einerseits der, der Zionismus sei eine jüdisch-klerikale, von religiösem Fanatismus getragene Bewegung, während man andererseits ebenso oft von Seiten mancher streng Religiösen, dem Buchstaben der Schrift nach Frommen, den Vorwurf hören kann, der Zionismus stelle sich in einen Gegensatz zur Religion. Wer über die Bewegung richtig informiert ist, weiß, daß das eine ebenso wenig zutrifft wie das andere. Es kann nicht oft und nicht nachdrücklich genug betont werden, daß der Zionismus mit Religion überhaupt nichts zu tun hat.

Der Zionismus ist eine auf demokratischer Basis wurzelnde, ausschließlich nationale Bewegung des jüdischen Volkes und wendet sich an alle seine verstreuten Glieder ohne Rücksicht auf deren religiöse Ansichten. Er verlangt vom extrem Freigeistigen ebenso weitestgehende Toleranz gegen den Orthodoxen wie auch umgekehrt und deshalb können sich auch unter seiner Flagge alle Juden vereinigen, ohne auch nur im Geringsten in ihrer religiösen Überzeugung nach der einen oder andern Richtung hin zu irgend einer Konzession gezwungen zu werden.

Daß das Ziel des Zionismus sich mit der religiösen Sehnsucht der jüdischen Massen deckt, jener Sehnsucht, die auch in so vielen Gebeten zum Ausdruck gelangt, das ist eben darin begründet, daß unsere Religion eine ausgesprochene Nationalreligion ist. Diese Übereinstimmung beweist aber nur, daß Religion und Zionismus in keinem Gegensatz zu einander stehen, läßt jedoch noch weitergehende Folgerungen nach einem sonstigen Zusammenhang nicht zu. Die nationale Idee hat jene ohnmächtige Sehnsucht in den kraftvollen Willen zur Tat umgesetzt und diesem Willen gab der Zionismus eine greifbare Form, indem er ihn zu einem scharf umschriebenen politischen Programm, zum realen Ziel einer realen politischen Bewegung verdichtete.

Es kann auch keine Frage sein, ob der Existenz des jüdischen Volkes durch den Zionismus ein Abbruch geschieht, denn diese Frage ist von vornherein entschieden: der Zionismus allein ist die Existenz, ist das Leben des Volkes; — ohne ihn gibt es wohl eine mosaische Konfession, aber kein jüdisches Volk. — Ich hoffe, mit vorliegenden Zeilen zur Beseitigung von Mißverständnissen beizutragen, die durch die Ausführungen des Herrn Dr. Stern herbeigeführt werden könnten.

Politische Rundschau.

Graf Sternberg über die jüdische Politik.

In einer zahlreich besuchten jüdischen Versammlung in Marienbad sprach am 23. August Abg. Graf Adalbert Sternberg über die Politik der Juden in Österreich. Er erörterte die Geschichte des Judentums und stellte die Frage auf, wie sich die große Masse der Juden vor der Verfolgung schützen solle. Da gibt es zwei Wege: die Assimilierung und die Isolierung. Der erstere Weg ist bei uns in Österreich zu ungeahntem Erfolge gelangt. Nehmen wir unsere hervorragendsten Staatsbeamten und Sie werden sehen, daß von den Ministern bis zu dem Heere von Offizieren und Beamten Leute sind, die entweder noch selbst Juden sind oder deren Eltern es waren. Die Assimilation ist also ein ebenso rascher als erfolgreicher Prozeß. (Zwischenrufe: Die sind aber alle getauft!) Ja, meine Herren, ich habe sie daran nicht hindern können! Redner empfiehlt, daß die Juden eine positive und nützliche Politik treiben, für Autorität, Ordnung und Gesetzlichkeit sich einsetzen. — Wo tun sie denn dies nicht? Mehr als daß man auch ihnen gegenüber das Gesetz, dem Geiste und Sinne nach, anwende, verlangen die Juden nicht. Was aber die „positive Politik" betrifft, so ist diese gerade bei den Assimilanten nicht zu finden. Die positive Politik der Juden kann nur sein: Juden bleiben! Es ist bedauerlich, daß Graf Sternberg, der vielleicht zu den hellsten Köpfen unseres Parlamentes zählt, diese Konsequenz nicht ziehen will.

Rußland.

Über die Beteiligung der russischen Juden an den Reichsdumawahlen bringt die „Russj" folgende Mitteilungen: Das Zentralkomittee der Zionisten hat ein Zirkular erlassen, das die Organisation zur Teilnahme an den Wahlen aufruft, wenngleich das neue Wahlgesetz fast gar keine Hoffnung gibt, in die Duma weder Juden noch überhaupt Progressisten hineinzubringen. Die Juden sollen, falls es dennoch gelingt, in der Duma eine besondere „jüdische parlamentarische Gruppe" bilden, jedoch nur für die jüdische Interessen berührenden Fragen. Den jüdischen Wählern wird aufgetragen, zu einem Kongreß zusammenzutreten, der eine Instruktion für die Abgeordneten aufstellen, einige Fragen des inneren jüdischen Lebens besprechen und ein Exekutiv-Bureau wählen soll.

Bei den bevorstehenden Wahlen wird eine jüdische „Volkspartei" zum erstenmal auftreten. Ihr Programm umfaßt: Demokratisierung der Staatseinrichtungen und volle bürgerliche und nationale Gleichberechtigung der Juden. An ihrer Spitze steht der bekannte Historiker S. Dubnow und ihre Kandidaten sollen sehr populäre Männer sein.

Der russische Kriegsminister hat dem Zaren vier Adressen von Wolost- und Dorfversammlungen Donscher Kosaken aus Anlaß der Entdeckung der Verschwörung gegen das Leben des Zaren vorgelegt. Eine davon drückte den Wunsch aus, der Zar möge den Juden das Wahlrecht entziehen, damit in der Reichsduma ausschließlich russischer Geist zum Ausdruck komme. Der Zar machte dazu den Vermerk: „Mit Vergnügen gelesen."

Marokko.

Aus Casablanca liegen folgende Nachrichten vor: Bekanntlich hat der Pascha am 30. Juli nach der Abreise der Europäer die Tore der Stadt schließen lassen. Die Eingeborenen benutzten diese Gelegenheit, um sich auf das Judenviertel zu stürzen, wo sie die Einwohner plünderten und viele von ihnen töteten. Ein Augenzeuge berichtet, daß am 4. August Marokkaner in das Judenviertel eindrangen und zwei jüdische Mädchen entführten und vergewaltigten, nachdem sie deren Angehörige getötet hatten. Am folgenden Tage wurden die Häuser und Läden der Juden abermals überfallen von Marokkanern, die erbittert darüber waren, daß sie auf die eben gelandeten französischen und spanischen Truppen nicht hatten schießen dürfen. Der Direktor der Allianceschule meldete am 8. August von Tanger aus, daß das Judenviertel in Casablanca zerstört sei und 3—4000 Juden sich nach dem französischen Konsulat geflüchtet hätten. Die Gemeinde in Tanger habe ein Hilfswerk organisiert. Das Zentralkomitee der „Alliance" übermittelte telegraphisch den Betrag von 5000 Franken zur Linderung der augenblicklichen Not. Außerdem hat die „Alliance" beim Minister des Auswärtigen die nötigen Schritte getan, damit die Juden von der Militärbehörde gegen Vergewaltigung und Plünderung in Schutz genommen werden.

London, 28. August. Mulai Hafid, der regierende Sultan von Marrakesch, hat eine Abordnung der dort ansässigen Israeliten empfangen und ihnen völlige Sicherheit gewährleistet. Er erwiderte auf ihre Ansprache, die Juden und Mauren brauchten einander, und ließ den israelitischen Bewohnern durch die Abgeordneten Frieden und Gedeihen wünschen. Diese freundliche Verabschiedung hat angeblich sehr zur allgemeinen Beruhigung im Süden beigetragen, trotzdem wird nach Meldungen aus Tanger die Lage von den dortigen Behörden ungemein pessimistisch beurteilt. Unter den Parteigängern Mulai Hafids spielt eine besonders eifrige Rolle ein zum Islam übergetretener israelitischer Arzt namens Holtzmann, der aber trotz seines deutschen Namens ein geborner Franzose ist und den Ehrgeiz hat, unter dem neuen Sultan Minister des Auswärtigen zu werden.

Von der Friedenskonferenz.

Seit Monaten „tagt" im Haag die Friedenskonferenz und bespricht mit diplomatischer Genauigkeit und Gründlichkeit die Friedensfrage, ohne sich durch den Kanonendonner von Casablanca stören zu lassen. Den inneren Wert der Beratungen illustriert vortrefflich folgende Tatsache: Der seit Monaten diskutierte, umstrittene, innig erwünschte und inbrünstig verwünschte englische Abrüstungsvorschlag ist bekanntlich in der Form eines „Wunsches" letzten Samstag durch Akklamation zur Annahme gelangt. Sir Edward Grey und Herr Nelidow schlugen den Wunsch vor. Da aber die Reden der beiden Herren entgegen der Gewohnheit nicht vorher unter die Delegierten verteilt wurden und man im Rittersaal, einem Gebäude von miserabler Akustik, einander nicht verstehen kann (ein Umstand, der dem friedlichen Verlauf der Konferenz bestimmt förderlich ist), so akklamierten die braven Delegierten Vorschläge, von denen sie kein Wort verstanden hatten. Man begreift, daß Herr Bourgeois sagen konnte: „Das einzige Greifbare für mich von der Haager Friedenskonferenz sind die Rechnungen, die ein Gesamtresultat von 600.000 Franken aufliefern!"

Der 8. Zionistenkongreß.

An leitender Stelle fassen wir die Ergebnisse des am 21. August im Haag geschlossenen 8. Zionistenkongresses zusammen. Hier tragen wir noch einige wichtige Einzelheiten nach. Die vom Kongreß zum Beschluß erhobenen Anträge der Palästinakommission lauten in ihrer endgiltigen Fassung: 1. Der Kongreß beschließt, daß ein besonderes Palästinaressort innerhalb des Engeren A.-K. geschaffen wird, welches das Recht hat, sich Beiräte zu ernennen. Dieses Palästinaressort soll unter der Leitung eines Mitgliedes des Engeren A.K. stehen. Ihm wird ein in Palästina befindliches aus ein oder mehreren besoldeten Beamten bestehendes Palästinaamt unterstellt. — 2. Der Kongreß beschließt, daß 25% aller Einnahmen des A.-K. soweit sie nicht für bestimmte andere Zwecke gegeben sind, sofort nach Eingang dem Palästinaressort beim Jewish Colonial Trust zur Verfügung gestellt werden. Außerdem fließen dem Palästinaressort die für seine besonderen Zwecke gesammelten und gespendeten Beträge zu. — 3. Der Kongreß beauftragt das Palästinaressort, die Frage der Siedlungsgenossenschaft in Palästina zu studieren und der nächsten Jahreskonferenz darüber Bericht zu erstatten. — 4. Der Kongreß empfiehlt dem E.A.K. und dem Direktorium der A.P.C., dafür Sorge zu tragen, bei der A.P.C. eine Abteilung für langfristige Kredite auf ländlichen und städtischen Boden eingerichtet werde, welche auch das Recht haben soll, städtischen und ländlichen Boden zu kaufen und zu verkaufen, zu parzellieren, zu pachten und zu verpachten und zu ameliorieren. — 5. Der Kongreß beauftragt das Palästinaressort, den Bildungsanstalten in Palästina seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu trachten, für deren Zwecke einen besonderen Fonds zu schaffen. Er beauftragt ferner das Palästinaressort, für die Entwicklung

einer hebräischen Mittelschule in Palästina Sorge zu tragen.

(Die Abkürzungen besagen: A.-K. = Aktionskomitee; E.A.K. = Engeres Aktionskomitee; A.P.C. = Anglo Palestine-Company, das von der jüdischen Kolonialbank in London ins Leben gerufene Kreditinstitut in Palästina.)

Eine längere Debatte entspann sich über den Antrag Sokolow:

„Der Kongreß beschließt, die hebräische Sprache als offizielle Sprache der zionistischen Bewegung, ihrer leitenden Stellen, ihrer Kongresse und Konferenzen prinzipiell anzuerkennen und praktisch sukzessive einzuführen. Unsere nationale Sprache wird hiermit für den Zionismus obligatorisch. Nur aus Rücksicht auf die Notwendigkeit der Popularisierung der Idee bleibt es der Organisation anheimgestellt, sich neben der hebräischen Sprache auch anderer Sprachen zu bedienen." Dieser rein demonstrative, aber technisch wohl kaum durchführbare Antrag wurde unter großer Unruhe von einem halbleeren Haus angenommen.

Die misrachistische (orthodoxe) Organisation hat die Gründung einer Mittelschule in Palästina beschlossen und hiefür 10 000 Mark aufgebracht. Außerdem stiftete Herr Moser (Bradfow) 80.000 Mark für ein hebräisches Gymnasium in Palästina, das den Namen „Theodor Herzl-Gymnasium" führen soll.

Aus dem vom Kongreß angenommenen neuen Organisationsstatut ist besonders die Änderung hervorzuheben, daß nunmehr die Bildung von Föderationen, die nicht an die Grenzen einer Landsmannschaft gebunden sind, bei einer Anzahl von mindestens 3000 Schekelzahlern zulässig ist. Dieser Beschluß hat bei der gegenwärtigen Form des österreichischen Vereinsgesetzes keine einschneidenden Änderungen der Landesorganisation zur Folge.

In der Montagsitzung legte Herr Dr. Ehrenpreis (Sophia) verschiedene Thesen zur Frage der nationalen Erziehung in der Diaspora vor. Zur Durchführung derselben wählte der Kongreß eine 25gliedrige Kommission, in der sich auch Abg. Dr. Mahler befindet. Die Kommission kooptierte Herrn Direktor Dr. Brody (Prag) als Mitglied. Dr. Mahler wurde ferner auch auf Antrag Dr. Heinrich Löwes (Berlin) in die Kommission für die Erhaltung der Nationalbibliothek in Jerusalem gewählt.

In besonders feierlicher Weise ehrte der Kongreß das Andenken des bei dem Eisenbahnunglück in Gnesen ums Leben gekommenen russischen Delegierten Ingenieurs Zeitlin. Er wurde auf Antrag des Direktors Katzenelsohn in das Goldene Buch des Nationalfondes eingetragen. — In der ziemlich umfangreichen Totenliste, die Präsident Wolffsohn zu Beginn der Verhandlungen verlas, wurde auch der Name des im Vorjahre verstorbenen Herrn Julius Bondy in Hořowitz genannt. Der Kongreß hörte die Verlesung stehend an.

In dem Schlußwort des Präsidenten wird ausgeführt:

„Wir haben ein gutes Stück Arbeit geleistet. War der vorige Kongreß ein Kongreß der Scheidung, so ist dieser Kongreß der der Vereinigung. Alle sind wir von einem Gefühle beseelt und trotz verschiedener Meinung streben alle nach einem Ziele: nach einer Diskussion voll von flammender Begeisterung stehen wir ernst auf dem Boden des politischen Zionismus; alle wollen wir praktische Arbeit in Palästina. Ferner wurde die Organisation ausgebaut, ein Arbeitsplan entworfen, besonders für die nationale Erziehung und eine neue Propaganda. Wir kommen vorwärts. Innerpolitische Arbeit schließt diese Diskussion aus: das ist Sache der Landesorganisationen. Aber wir begrüßen mit großer Freude die zionistischen Abgeordneten des österreichischen Reichsrates (lebhafter Beifall) und die Mitglieder der ersten Duma. Es ist dies der beste Beweis, daß neben der Liebe zu Zion die Arbeit zum Wohle des Staates vor sich geht. Hollands öffentliche Meinung hat sich uns mit großem Interesse zugewandt. Die hiesigen Juden, voran die hohen Beamten der jüdischen Gemeinde und die gesamten holländischen Juden bekunden uns ihr volles Interesse. Den hiesigen Gesinnungsgenossen sind wir großen Dank schuldig. Auf dem Kongreß wurde das Selbstvertrauen unserer Organisation gestärkt. Die Beschlüsse des achten Kongresses werden wir in lebendige Kraft umsetzen, damit wir die alte Heimat wieder erlangen. Unser armes Volk hat nun die Ketten abgestreift, um eine ganze Welt von Herrlichkeit zu gewinnen. Wir werden unermüdlich arbeiten, bis Israel wieder in Sicherheit wohnt unter seinen Zelten. Der achte Kongreß ist geschlossen!" (Stürmischer, minutenlanger Applaus, Tücher- und Hüteschwenken. Der Kongreß erhebt sich, die Delegierten stimmen das „Od lo owdo" an.)

Zu den fleißigsten und unermüdlichsten Besuchern der Galerie gehörten einige Mitglieder der ostasiatischen Delegationen der Friedenskonferenz. Die Herren nahmen an allen Vorgängen im Saale lebhaftes Interesse und machten sich vielfach Notizen. Auch der Geistliche der britischen Botschaft in Wien, Rev. Hechler nahm an allen Sitzungen teil. Er ist bekanntlich ein warmfühlender Freund des Zionismus, mit dem ihn Dr. Herzl vertraut machte.

Von der Woche.

* **Die Generalversammlung des israel. Landes-Lehrervereines** fand wie alljährlich am 25. und 26. August hier in der Toynbeehalle statt und war äußerst zahlreich besucht. An diese Versammlung schloß sich die Generalversammlung des Kaiser Franz Josef-Jubiläumsvereines zur Gründung von Pensionen für dienstunfähige israelitische Lehrer Böhmens, deren Witwen und Waisen. — In Verhinderung des Obmannes eröffnete Herr Thorsch mit einer Begrüßung der Anwesenden die Generalversammlung und erteilte dem Geschäftsleiter des Vereines, Herrn Oberlehrer Springer, zur Verlesung des Geschäftsberichtes das Wort. Nach dem Inhalt des Tätigkeitsberichtes dieses eminent wohltätigen und dringend nötigen Vereines war es trotz aller Mühe und Anstrengung nicht möglich, die Kultusgemeinden wie auch die wohlhabenden Kreise aus ihrer Letargie aufzurütteln, um ihre Pflichten gegenüber ihrem jüdischen Lehrer zu erfüllen. Mit wenigen Ausnahmen verhält sich die Majorität der Gemeinden und die große Masse der Judenschaft gleichgiltig zu den edlen Bestrebungen und Zielen dieses Vereines, so daß es bisher nur möglich war, den im Dienste ergrauten Lehrern eine 40%ige Quote der Normalpension von 1200 K, also bloß den Betrag von 480 K auszuzahlen. Wenn das kleine Mähren seinen Lehrerpensionisten 3200 K zahlt, so kann es wohl als eine Schmach bezeichnet werden, daß Böhmen den Lehrerpensionisten nicht einmal die Pension von 1200 K bezahlen kann. In Anbetracht dieser Umstände ist es ganz natürlich, wenn der Nachwuchs für den Rabbiner- und Lehrerstand fehlt und die israel. Kultusgemeinden trotz aller Konkurse diese Stellen nicht besetzen können. Der Pensionsverein hatte am 25. März 1907 ein eigenes Vermögen von 265.000 K, welche in Staatspapieren vinkuliert sind, also um 3000 K mehr gegen das Vorjahr. Im Laufe des Geschäftsjahres sind die Prager israelitische Kultusgemeinde-Repräsentanz, sowie 25 Provinz-Kultusgemeinden, die Chewra Kadischa in Prag und eine Anzahl Private mit Jahresbeiträgen von zusammen 1400 K beigetreten, wofür denselben der Dank ausgesprochen wurde. — Nach Genehmigung des Geschäftsberichtes und längerer Debatte wurde zur Wahl des Ausschusses geschritten und in diesen gewählt die Herren: Thorsch, Springer, Freund, Schwager, Zinner, Abeles und als Ersatzmänner die Herren Goldstein und Schulz.

* **Tempelweihe.** Sonntag, den 1. September d. J. wird in Bodenbach die feierliche Einweihung des dortigen neuen Tempels erfolgen. Die Feier beginnt um 3 Uhr nachmittags und umfaßt folgendes Programm: Präludium. — 1. Choral: Mah towu. — 2. Ansprache des Kultusvorstehers Herrn Ad. Pächter. — 3. Chor: Die Ehre Gottes. — 4. Anzünden des ewigen Lichtes. — 5. Einzug der Thorarollen; Chor: Boruch habbo, Halleluja! (Ps. 150.) — 6. Einstellen der Thorarollen in die heilige Lade. Chor: Wajhi binsoa, Ps. 24. Uw'nuchoh. — 7. Festpredigt. — 8. Gebet für Se. Majestät den Kaiser Franz Josef I. — 9. Volkshymne. — Postludium. — Der Opferwilligkeit und dem lebendigen jüdischen Sinn unserer Bodenbacher Volksgenossen verdankt das neue Gotteshaus sein Entstehen. Möge es ein Mittelpunkt jüdischen Lebens sein und bleiben!

* **Nationalfondspenden.** Beim Nationalfondkommissär Herrn Moritz Löwy sind im Laufe der letzten Woche folgende Spenden eingelaufen: Zionistische Jugend in Krummau 5 Ölbäume auf den Namen des Herrn Dr. Jakob Ehrlich, Budweis 35.—, 1 Ölbaum auf den Namen des Herrn Rabbiner Dr. Karl Thieberger, Budweis 7.—, 1 Ölbaum auf den Namen des Herrn Hugo Löwy, Krummau 7.—, Nationalfondspende 1.—. Ausflug Landskron Olbersdorf 4.—, Wette J. Klein und J. Hermann, Prag —.80 zur Eintragung Oskar Kohn „Bar Kochba" in das goldene Buch. Selbstbesteuerung A. G. 1.—. Als Neujahrsenthebungskarten Herr Anton Glaser Karolinenthal 10.—, Emilie und Moritz Löwy Prag 5.—. Für die Familie Morris Rosenfeld: Frau Ida Eisner Prag 2.—, S. G. in W. aus dem Prager Tagblatt vom 17. Aug. 5.—, Ludwig Klepetař 2.—, Sigmund Klepetař 1.—, Ignaz Klepetař 1.—, aus einer Kartenpartie —.64, zus. 4.64, Frau Paula Beck Landskron, 2.—, Josefine Sommer, Landskron 1.—, Herr MUDr. Wilhelm Bloch, Graslitz 4.—.

* **Jubiläum.** Herr Dr. Joseph Bodansky, Chef-Redakteur des „Prager Zuckermarkt" begeht am 1. September d. J. das 25jährige Jubiläum als verantwortlicher Leiter dieses Blattes.

* **Leichenbegängnis.** Die außerordentlich zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse des Herrn Simon Dewidels, Handschuhfabrikanten in Prag, das Sonntag vormittags stattfand, legte Zeugnis ab von der großen Wertschätzung, deren sich der Verblichene in weiten Kreisen zu erfreuen hatte. Den Kondukt eröffnete der mit Fahne ausgerückte Veteranenverein „Franz Ferdinand d'Este"; dem vierspännigen, mit Kränzen reich geschmückten Leichenwagen folgten die beiden Söhne des Verblichenen mit den übrigen Verwandten, ferner Oberrabbiner Dr. Ehrenfeld mit den Rabbinern Knöpfelmacher, Dr. Deutsch, Dr. Weiner, Thieberger und Dr. Klotz, weiters Präsident Dr. Arnold Rosenbacher mit sämtlichen Mitgliedern der Kultusgemeinde-Repräsentanz der Vorstand des Nächstenliebevereins mit dem Direktor Dr. Ludwig Bendiener an der Spitze, die Direktion des Kreuzervereines zur Unterstützung armer isr. Waisenmädchen in Böhmen mit dem Obmanne kais. Rat Sigmund Haurowitz, der Präses des Vereines zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Jugend „Chanuka" Jakob B. Brandeis mit dem ganzen Vorstand des Vereines, der Gesamtvorstand des „Vereines zur Unterstützung unbemittelter erwerbsfähiger Individuen ohne Unterschied der Konfession", der Vorstand der Klaussynagoge, sämtliche Ausschußmitglieder des Zentralvereines zur Pflege jüdischer Angelegenheiten, die isr. Beerdigungsbrüderschaft mit dem Obmanne David Lieben, sowie die Vorstände zahlreicher anderer humanitärer und gemeinnütziger Vereine. In der Schar der Trauergäste befanden sich ferner der Präsident der Produktenbörse kais. Rat Kallberg mit mehreren Börsenräten, Direktor Herzka von der Kreditanstalt, Direktor Sittig von der Böhmischen Unionbank, kais. Rat Hahn, die Kommerzialräte F. E. Schalek, Joß und Klatscher, die Kammerräte Alfred Pollak und Karl Kray, nahezu sämtliche Handschuhfabrikanten Prags, viele Großkaufleute und Großindustrielle, usw. In der

Leichenhalle widmete, nachdem Oberkantor Fischer von der Klaussynagoge die rituellen Funktionen versehen hatte, Oberrabbiner Dr. Natan Ehrenfeld, an der Gruft Präsident Dr. Rosenbacher (namens der Repräsentanz), Dr. Bendiener (namens des Nächstenliebevereines, des Kreuzervereines und des Unterstützungsvereines), Herr Liebers (namens des Bohemian B'nai Brith) und Herr Jakob B. Brandeis (namens des Chanukavereines) dem Verblichenen tiefempfundene Worte des Nachrufes, worauf der Sarg ins Grab gesenkt wurde.

* **Otto Wolffkehl gestorben.** In Darmstadt ist der bekannte hessische Politiker, der frühere Führer der Nationalliberalen Hessens, Kommerzienrat Otto Wolffkehl, im Alter von 66 Jahren gestorben. Wolffkehl war seit 1875 Mitglied der zweiten hessischen Kammer. Im Jahre 1897, bei Beginn der neuen Legislaturperiode, legte er sein Amt nieder, weil die nationalliberale Partei ihn, den Israeliten, als Konzession an die damals herrschende antisemitische Hochflut, nicht zum ersten Präsidenten der Kammer wählte. Seither hat er sich ganz von der Politik abgewandt.

* **Josef Joachim**, der große Violinmeister, ist vergangene Woche zu Berlin hochbetagt gestorben und unter großen Ehren zu Grabe getragen worden. Joachim war als Sohn jüdischer Eltern in Kitsee bei Preßburg (Ungarn) geboren und als Dreißigjähriger, nachdem er es bereits zum lebenslänglich angestellten Königlichen Konzert-Direktor in Hannover gebracht hatte, zum Christentum übergetreten. Doch hat Joachim seine jüdische Abkunft nie verleugnet.

* **Ein unabhängiges freisinniges Organ.** Einer unserer Freunde übersendet uns eine Nummer des in Rakonitz erscheinenden „unabhängigen freisinnigen Organs" „Krakovec". Das Blatt strotzt von den rüpelhaftesten und gemeinsten Flegeleien gegen die Juden und enthält u. a. in einer Besprechung des Zionismus die hübsche Wendung: „Das jüdische Problem wird nicht auf diese Weise gelöst werden, sondern nur von den Völkern selbst, wie das die Marokkaner tun." Sie sind einander würdig, die Plünderer von Casablanca, der „Krakovec" und der Staatsanwalt, der solche Aufreizung ruhig duldet. Es muß aber ganz besonders gebrandmarkt werden, daß — wie uns versichert wird — in Rakonitz Juden leben, welche mit dem Redakteur dieses Blattes freundschaftlich verkehren. Diese Juden verdienen freilich keine andere Behandlung.

* **Zum Studium der russischen Emigration.** In Warschau wird die Ankunft der amerikanischen Parlamentskommission zur Erforschung der jüdischen Emigration erwartet. Diese Forschungsreise steht in enger Beziehung zum neuen Gesetze über Immigration nach den vereinigten Staaten und dessen Verhältnis zu den jüdischen Emigranten aus Rußland und Polen. Der amerikanische Gesandte wandte sich an die Ministerien mit der Bitte um Erleichterung der Arbeiten.

* **Die Raschikapelle in Worms.** Aus Worms wird gemeldet: Die der hiesigen aus dem X. Jahrhundert stammenden Synagoge anfangs des XVII. Jahrhundert angegliederte Raschikapelle, die außer dem in die Umfassungsmauer eingelassenen steinernen Sitz des berühmten Gelehrten viele wertvolle Pergamente und mit der Geschichte der Wormser jüdischen Gemeinde in Beziehung stehende Reliquien enthält, muß auf Anordnung des hessischen Denkmalrats zum Teil niedergelegt und rekonstruiert werden, um dem drohenden Verfall zu entgehen.

* **Nathan der Weise**, darf nach einer Verordnung des Gouverneurs von Kiew im dortigen Stadttheater nicht aufgeführt werden.

* **Jüdische Papyrusfunde.** In der letzten Gesamtsitzung der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften berichtete Prof. Dr. Sachau über drei aramäische Papyrusurkunden des Königlichen Museums in Berlin und legte dieselben in hebräischer Umschrift, Übersetzung und Kommentar vor. Die Haupturkunde, die in zwei Exemplaren vorhanden, ist ein Schreiben der Vertreter der jüdischen Gemeinde in Elephantine an den Statthalter von Judäa, datiert vom Jahre 407 v. Chr. Geb. Die Schreiber ersuchen den Adressaten um seine Hilfe zur Erlangung der Erlaubnis für den Wiederaufbau ihres 410 zerstörten Gotteshauses. Die dritte Urkunde berichtet von dem Erfolg der Petition. Im einzelnen werden die sprachlichen und sachlichen Berührungen dieser Urkunden mit den jüngsten Geschichtsbüchern des Alten Testaments, den Büchern Esra und Nehemia nachgewiesen.

* **Von der Judenmission.** Eine interessante Statistik der Judenmission bringen reichsdeutsche konservative Blätter. England steht in der Judenmission weit voran. Es hat nicht weniger als 666 Missionsarbeiter und verwendet jährlich über 2,000.000 Mark für das Werk. Deutschland steht weit zurück, obwohl es die dreifache Zahl der Juden hat, denn die deutschen Judenmissionsgesellschaften haben nur 21 Arbeiter und einen Jahreshaushalt von 90.000 Mark. Auf die Schweiz kommen zwei Gesellschaften mit vier Arbeitern und 40.000 Mark, auf Frankreich vier Arbeiter und 8000 Mark, auf die Niederlande drei Gesellschaften mit 5 Arbeitern und 15.000 Mark, auf Dänemark eine Gesellschaft mit drei Arbeitern und 400 Mark, auf Schweden und Norwegen drei Gesellschaften mit 20 Arbeitern und 72.000 Mark, auf Rußland drei Vereine mit drei Arbeitern und 14.000 Mark. In Nordamerika gibt es dagegen 50 Judenmissionsgesellschaften mit 150 Arbeitern mit einer Jahreseinnahme von 180.000 Mark. Die evangelische Judenmission weist also 880 Arbeiter auf und verfügt jährlich über mehr als $1^1/_2$ Mill. Mark.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Viktor Schick, Prokurist der Filiale der k. k. priv. Länderbank in Prag mit Frl. Hedwig Adler aus Prag.

Emanuel Wilhelm aus Stankau mit Frl. Paula Kohn aus Melnik.

Hugo Weil in Prag mit Frl. Emma Lederer aus Königsberg.

Leon Allerhand in Wien mit Frl. Bertha Kronberger aus Heřm.-Miestitz.

Verstorbene.

Neuern Alexander, Kaufmann, 77 Jahre.
Brod Lazar, Privatier, 88 Jahre.
Bondy Augustine, Kaufmannsgattin, 54 Jahre.
Schönbaum Adolf, Direktor, 64 Jahre.
Simon Dewidels, Handschuhfabrikant, 73 Jahre.
Robitschek Anna, geb. Stransky, 61 Jahre.
Gröger Malie, 49 Jahre
Getreuer Rosa, Kaufmannstochter, 7 Jahre.
Pollak Rosalie, Kaufmannsgattin 55 Jahre.

Korrespondenzen.

Bilin, 28. August. Heute verließ der in Gemeinde und Stadt beliebte Herr Rabbiner Brock seine Gemeinde, wo er durch nahezu 13 Jahre in segensreichster Weise wirkte. Am 26. d. hielt er seine tief ergreifende Abschiedsrede. Der Frauenverein überreichte ihm in feierlicher Weise eine prachtvolle silberne Kassette mit Widmung und ernannte ihn zum Ehrenmitgliede. Bei der Abreise geleitete fast die ganze Gemeinde den Herrn Rabbiner und seine Frau zum Bahnhofe. Von der Schuljugend, von den Vereinen und vielen anderen wurden herrliche Blumengewinde überreicht. Rabbiner Brock tritt am 1. September sein neues Amt in Lobositz an.

Brody. Der hebräische Lehrerverband gründete diese Woche in unserer Stadt eine hebräische Schule. Als Lehrer wurde Herr Naftali Siegelbaum angestellt. Er wird zu den besten Kräften der hebräischen Wochenschrift „Hamizpe" (Krakau) gezählt. Die Eröffnung der Schule findet am 1. September statt. Es werden Kinder vom 9. bis zum 12. Lebensjahr aufgenommen.

Czernowitz. (Jüdische Volksvorschußkassa). Am 16. d. M. wurde in das Genossenschaftsregister des hiesigen Handelsgerichtes die Firma „Jüdische Volksvorschußkassa in Czernowitz, r. G. m. b. H." eingetragen. Der Anteil beträgt 20 K.

Laun. (Amtsjubiläum). Am 1. September d. J. feiert der hiesige Rabbiner Dr David Blitz das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Seesorger. Der Jubilar trat am 1. September 1882 das Rabbineramt in Laun an, nachdem er zuvor in Sillein (Ungarn) als Direktor der jüdischen Schule tätig war. Rabbiner Dr. Blitz zeichnet sich nicht nur durch hervorragendes theologisches Wissen, das er bei den weltbekannten Rabbinern in Preßburg und Prag, wie Sofer, Rappoport und Kämpf erworben und das ihn in die Reihe erster jüdisch-theologischer Autoritäten stellt, sondern auch durch ausgedehntes weltliches Wissen aus. Prag war der Ort seiner Gymnasial- und akademischen Studien. Begabt mit seltener Verständnisschärfe und großartigem Gedächtnis hatte er sich alsbald wissenschaftlich betätigt und so lange schriftstellerisch gearbeitet, bis ihn ein Augenleiden daran verhinderte. Seitdem seinem Berufe, der stillen Wissenschaft lebend, hat er dennoch durch seine reichen Wissensschätze, seine Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit den Kreis seiner Verehrer und Freunde stets vergrößert. Seine Gemeinde und Alle, die ihn kennen, schätzen ihn als eine Persönlichkeit, die wahre Frömmigkeit mit humanster Gesinnung, die alten Traditionen mit moderner Wissenschaft in glücklichster Weise vereinigt.

Sereth. (Rosenfeld-Abend.) Samstag fand hier eine Morris Rosenfeld-Feier statt. Nach Begrüßung des zahlreich erschienenen Publikums durch den Obmann des „Zion"-Vereines Herrn Windisch, brachte der Sängerklub des Vereines den „Schwur" zum Vortrage. Hierauf ergriff stud. jur. Rosenberg das Wort zur Festrede. In dreiviertelstündiger sachlicher Rede hob er die Bedeutung Morris Rosenfelds als Dichter. für das jüdische Proletariat hervor, schilderte das Elend in dem sich der Dichter befindet und bat zum Schlusse die Anwesenden, für Morris Rosenfeld Sammlungen einzuleiten und so zum Teile die Not des Dichters lindern zu helfen. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen. Die Herren stud. jur. Trachtenberg, L. Klain und Pleßner trugen Gedichte von Rosenfeld vor und ernteten reichen Beifall. Um das Gelingen der Feier hatten sich die Herren Plitter und Krumholz bemüht und gebührt ihnen Dank.

Tarnopol. Am 18. August veranstaltete die erst seit kurzem bestehende „Vereinigung der jüdischen Bühnenliebhaber" eine Vorstellung, deren voller Ertrag dem in unserer Stadt zu bauenden jüdischen Nationalhause zufallen sollte. Zur Aufführung gelangte Ibsens „Volksfeind" (in polnischer Sprache). Es gehörte viel Mut dazu, dieses als Erstlingsstück aufzuführen. Doch entledigten sich die Darsteller ihrer Aufgabe mit entsprechendem Erfolge. Sie fanden viel Beifall.

Aus der jüdischen Literatur.

Die Nachtwächter.

Von J. L. Perez.

Die Nacht, die Nacht, das Nächtl ist teuer,*)
Doch hütet euch, hütet euch vor dem Feuer,
Rückt weg vom Herd die Kohlen!
Verschließet die Fenster, die Tür, das Tor,
Drückt zu die Augen, verstopft euch das Ohr
Und schnarchet, wie Gott es befohlen.

Und könnt ihr nicht schlafen, regt euch nicht, lieget
Und höret zu, wie die Fledermaus flieget,
Wie still, geheimnisvoll sacht.
Und höret ihr Stimmen, Geschrei und Gelächter,
Wehklagen — seid ruhig, wir sind die Wächter;
Kein Feuer macht in der Nacht!

Und weh! der sich rühret und gehet nach vorn
Und zündet ein Feuer und bläst in das Horn,
Die Schläfer zu wecken bei Nacht!
In der Hölle wird man sie alle zerdreschen —
Doch wir werden löschen, löschen und löschen,
Wir dienen getreu der Nacht.

*) Jüdische Wendung.

Schlaft nur! Wir beten und rufen und knien
Zu Gott dem Gewaltigen, er möge ziehn
Wolken, schwarz und schwer wie Blei
Über euch. Er tut es gerne,
Er verlöscht noch Mond und Sterne,
Ach, wie atmet's sich dann frei.

Und wir rufen noch fester, noch treuer,
Hütet euch, hütet euch vor dem Feuer!
Still! Kein Geschrei, kein Gelächter,
Kein Lichtlein im Kopfe, im Herzen entfacht
Kein Feuer! Seid fromm! Es sei finster die Nacht,
Wir wachen, wir sind die Wächter!

Aus dem Zyklus „Romantik (Eine Träne)."

Von J. L. Perez.

Mein Schicksal gibt mir auf ein Rätsel
Heißt mich raten, doch ich weiß,
Daß umsonst die große Plage
Daß umsonst der größte Fleiß!

Es bohrt ein Bohrer mir im Kopfe
Und mein Herz, das arme, bricht,
Sterbend werde ich noch raten
Doch die Lösung find ich nicht. . . .

Offener Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Was hat die Wahlagitation dem Zionismus gebracht?

Es ist geradezu lächerlich, wie manche waschechte Zionisten sich ängstigten in der Meinung, ihren Prinzipien untreu zu werden, wenn sie eine innere politische Tätigkeit ins Werk setzten. Und da wurden katzenjämmerliche Stimmen darüber laut, daß dabei Zeit und Energie auf Kosten der „rein zionistischen" Propaganda vergeudet werde, was einen Stillstand, wenn nicht einen Rückgang der Bewegung herbeiführen müßte. Noch komischer klingt das wüste Gejohle unserer Gegner über den „Bankerott" der zionistischen Schwärmer, die sich nun mit aller Wucht auf das politische Getriebe geworfen hätten. Diese Herren haben gut den Mund gespitzt, aber schlecht gepfiffen.

Alle wirtschaftlichen Momente und politischen Erwägungen, die da in Betracht kommen, außeracht lassend will ich die Landespolitik nur durch das Prisma des Zionismus betrachten und zeigen, wie grundlos die Angst der Superzionisten und nichtig die Vorwürfe und die Schadenfreude der Gegner sind. Was soll der Zionismus sein? Die Willensäußerung des jüdischen Volkes, sich seinen Anlagen gemäß unbeschränkt kulturell und wirtschaftlich zu entwickeln, das zum Bewußtsein gelangte Streben des Volkes nach allseitiger Entfaltung und freier Produktivität, ein Streben, dessen Verwirklichung den Besitz eines selbständigen Territoriums, und zwar Palästinas, zur notwendigen Voraussetzung hat. Die zionistische Propaganda muß demgemäß darauf gerichtet sein, den Indifferentismus mancher Volksschichten zu brechen, die Geister zu revolutionieren, in allen das Bewußtsein nach Freiheit und nationaler Selbständigkeit wachzurufen, kurz mit belebender und belehrender Kraft in die Massen einzudringen. Hat die bisherige Propaganda diese ihre Aufgabe erfüllt? — Leider müssen wir mit einem entschiedenen Nein antworten. Die Triebfeder der Agitation war lediglich das Verlangen nach numerischer Vermehrung der Partei. Noch ein Mitglied, noch ein Schekel — nichts weiter. Der Chassid erblickte in uns noch immer verdammte Ketzer oder eitle Toren, die dem Messias sein Amt streitig machen wollen, die Proletarier sahen im zionistischen Lager keinen Raum für ihre Bestrebungen, keine Aussicht auf die eventuelle Befriedigung ihrer Bedürfnisse und dieser Umstand, vereint mit der so vorherrschenden Unkenntnis des jüdischen Volkes und seiner Ideale, trieb sie zahlreich unter die sozialdemokratische Fahne. Der Fehler war eben, daß die zionistische Propaganda nur an die Oberfläche, nicht bis zur Seele drang. So geschah es, daß ein großer Teil unseres Volkes und der Zionismus in einem Verhältnis der gegenseitigen Unkenntnis standen. Da kamen die Reichsratswahlen. Unser Mahnruf — und das war der erste, der es auf eine zielbewußte Umwälzung der Geister absah — drang tief in die Herzen der früher Teilnahmslosen. Das Volk empfand instinktiv, daß nur im Zionismus seine Rettung, seine Zukunft liege und zeigte zu unserem freudigen Erstaunen, daß das Ghetto trotz Schlachta und Hausjuden den Trieb nach Freiheit nicht zu ersticken vermochte. Arme und Reiche, Orthodoxe und Fortschrittler sahen sich durch das Band des Zionismus vereinigt. Da konnten wir stolz mit Nordau sagen: „In unserem Lager ist Israel, ihr anderen seid Trümmer." Unsere Gegner merken die Gefahr, die ihnen von der bevorstehenden Identität von Zionismus und Judenheit droht. Daher das höllische, ohrenbetäubende Kampfgeschrei, das durch die polnische Presse aller Kategorien geht. Ich sehe nicht ein, welcher Zeitverlust denn bei der so segensreichen Agitation zu verzeichnen wäre oder inwieferne diese gar im Widerspruche zum Zionismus stände. Dieser muß im Gegenteil das gesamte Leben des Judentums überwachen, soll er zur Parole des ganzen Volkes werden. Ein Volk, das dereinst Zion besiedeln soll, darf vor den polnischen Herren nicht katzenbuckeln. Wir müssen ein selbstbewußtes Volk heranziehen, das Sinn hat für politische Freiheit, aus der verschrobenen Form des „polnischen Juden" müssen wir einen Staatsbürger mit Begriffen von Pflicht und Recht heranbilden. Der Zionismus muß die leitende, beherrschende Idee aller Juden werden, dann wird er sie in das schöne Land ihrer Sehnsucht bringen.

Jagielnica. Menachem ben Schimon.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Löbliche Redaktion!

Der Aufruf, den der Verband jüdischer Handwerker für Böhmen in Nr. 26 Ihres geschätzten Blattes an die jüdischen Eltern richtet, erlegt uns die Pflicht auf, in sachgemäßer Entgegnung auch unseren Standpunkt zum Ausdrucke zu bringen und dürfen wir eine Legitimation hiezu umsomehr in Anspruch nehmen, als die von uns gegründete Sektion zur Heranbildung jüdischer Handwerker heute bereits in der Lage ist, auf nahezu zwei Dezennien gedeihlicher Wirksamkeit zurückzublicken. An der Hand unserer Erfahrungen sind wir nun nicht in der Lage, der Anschauung des löblichen Verbandes beizupflichten und müssen die unverkennbar aus guter Absicht fließenden Folgerungen desselben als weit über das Ziel geschossen bezeichnen.

Wir haben während des Bestandes der Handwerkersektion viele Hunderte von Lehrlingen in unserer Obhut gehabt, einen Teil in den letzten Jahren in unserem Lehrlingsheime überwacht und hatten auch die Genugtuung, daß der weitaus größte Teil unserer Schützlinge nicht nur sein Ziel erreichte, sondern, von uns weiter unterstützt, nicht selten eine gewinnbringende Erwerbsquelle, und des öfteren auch eine angesehene Lebensstellung sich erwarben. Allerdings haben nicht alle in Prag ihr Domizil aufgeschlagen, sondern manche auch außerhalb Prags, ja selbst im Auslande, es mit Erfolg versucht, festen Fuß zu fassen und sich eine gesicherte Existenz zu erringen.

Es ist daher nicht zutreffend, wenn dem jüdischen Handwerksmanne die Zukunft so düster ausgemalt wird, richtig ist vielmehr, daß sich die tüchtigen und mit der Zeit fortschreitenden Meister unangefochten erhalten und auch unser Verein versäumt es, soweit dies nach der Sachlage möglich, nie, dieselben zu empfehlen, wie denn auch in dem alljährlich erscheinenden Berichte, der ja vielfach in Prag und in der Provinz verbreitet ist, ganz nachdrücklich auf die in Prag etablierten Handwerker hingewiesen ist, die unter der Ägide unseres Vereines ihre Ausbildung erfahren. Selbstverständlich kann es auch in diesem Berufe wie bei anderen vorkommen, daß die Unternehmung fehl schlägt; dies berechtigt jedoch noch nicht, hiefür den Antisemitismus oder gar die Indolenz so mancher Glaubensgenossen allein verantwortlich zu machen. Auch in religiöser Beziehung wird seitens des Vereines nichts verabsäumt, der, der Fassungskraft der Knaben entsprechende Religionsunterricht von bewährten Kräften geleitet und beaufsichtigt und alles wird vorgekehrt, um zu erreichen, daß die jüdischen Glaubenssätze den jugendlichen Lehrlingen nicht fremd bleiben und letztere wiederum nicht ihrem angestammten Glauben entfremdet werden.

Wenn nun der löbliche Verband in anerkennenswerter Weise die Angelegenheit der Lehrlinge in sein Programm aufgenommen hat, so wird es ihm wohl auch mit der Zeit gelingen, die Sache des jüdischen Handwerkers in positiver Weise mit fördern zu helfen.

Uns sei jedoch gestattet, vor unzeitgemäßen Abmachungen und Einschüchterungen der jüdischen Eltern, insbesondere auf dem Lande, abzuraten und wir möchten hierbei auch bemerken, daß das Bestreben unseres Ausschusses ganz im Gegenteil in der Folge darauf gerichtet sein wird, getreu seinen bisherigen leitenden Prinzipien insbesondere jene Knaben, die für andere Berufe keine Eignung aufweisen, nach wie vor dem Handwerkerstande zuzuführen, solchen auch den Genuß von Stiftungen zuzuwenden und jede Aktion die auf die Förderung des jüdischen Handwerkers gerichtet ist — unauffällig zwar — jedoch wirksam und kräftigst zu unterstützen.

Indem die Vereinsleitung sonach, ihrer Pflicht und bisherigen Interessenahme für diese Frage entsprechend, auch ihrer Anschauung Ausdruck geben zu müssen vermeinte, erklärt dieselbe zugleich, daß hiemit die Eröffnung einer ihr durchaus ferne liegenden Polemik nicht beabsichtigt ist.

Hochachtungsvoll

Der Ausschuß des Zentralvereines zur Pflege jüd. Angelegenheiten in Prag.

Prag, 26. August 1907.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

Der Redaktion sind zugekommen:

Die Gesetze der neuen Wahlreform. Ins Jüdische übersetzt von Dr. Abraham Freilich in Lemberg. Selbstverlag.

Fritz Hellmuth: Gesprochene Lieder. 2. Auflage. Prag 1906. Verlag von Adolf Synek in Prag. Das „Prager Tagblatt" schreibt darüber: Herr Fritz Hellmuth, der schon manche lyrische und epische Gabe auf den Büchertisch gelegt hat, bietet in diesem Bändchen eine Sammlung kleiner, freundlicher Gedichte. Manches davon ist recht gut gelungen und wird durch seine Versgewandtheit und den ungekünstelten, ans Volkstümliche streifenden Ton zweifellos auch Anklang finden. Daneben finden sich Gedichte ernsten, tragischen Inhalts, die von einer reichen und echten Empfindung sprechen, deren Ausdruck in mancher Beziehung freilich noch nicht ganz angemessen ist. Im ganzen verrät das Buch eine erfreuliche, ursprüngliche Dichterbegabung.

Gudda Behrend: Aus dem Tagebuche einer Sünderin. Stuttgart, Verlag Axel Juncker. 2 Mark. Aus einer Besprechung von Eliza Ichenhaeuser in der „N. Fr. Pr.": „Es liegt etwas Großzügiges in ihrer kleinen Sünderin, die nur durch die Sehnsucht nach Liebe, nach Freude und Licht zu dem wird, was die Menschen Sünderin nennen. Tatsächlich aber mit reinem Herzen Märtyrinnenleiden durchmacht, und die erst zur wirklichen Sünderin wird, nachdem ihre lieben Mitmenschen sie dazu zwingen und selbst dann noch Größe genug behält, um ihrem Leben den Schluß zu geben, die ihre letzte Würde rettet."

Morgen, Wochenschrift für deutsche Kultur. Verlag von Marquardt & Co., Berlin. Aus dem Inhalt des zwölften Heftes sei hervorgehoben: Werner Sombart: Internat. Sozialistenkongreß II., Karl Scheffler: Wilhelm Busch, Andrew Carnegie Kaiser Wilhelms wirtschaftspolitische Sendung, Otto Julius Bierbaum: Selma mit dem Brustpanzer, Bernard Shaw: Der Liebhaber, H. v. Hofmannsthal: Die Briefe des Zurückgekehrten, Der dritte.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **Leiter,** Ciemierzynce. Wir sehen Ihren Einsendungen gerne entgegen. — **E. K.** in Sm. Ihre Skizzen sind uns jederzeit erwünscht. Die zweite Frage müssen wir leider vorläufig noch verneinen. — **N. D.** in Wiznitz. Unverwendbar. — **Suczawa.** Für uns nicht passend. Berichte über Ereignisse in Ihrem Orte sind uns immer erwünscht.

Konkurs.

Bei der israelitischen Kultusgemeinde in **Flöhau** bei Saaz gelangt die Stelle eines

Rabbiners,

der zugleich das Amt eines Matrikenführers, sowie die Stelle des Kantors und Schochet zu versehen hat, am 1. Mai 1908 zur Besetzung. Rabbinatsbefähigte haben den Vorzug. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 1000 Kronen nebst freier Wohnung, Ertrag der Schechita zirka 300 Kronen, Beheizungs- und Osterbeitrag 70 Kronen, Remuneration für den Religionsunterricht in Lischwitz zirka 80 Kronen, sowie die üblichen Emolumente verbunden. Reisespesen werden nur dem Akzeptierten vergütet.

Israelitische Kultusgemeinde Flöhau bei Saaz. 219

Max Böhm,
Kultusvorsteher.

Der Erste israel. Wohlfahrtsverein FORTUNA IN PRAG 182

gewährt den von Mitgliedern angemeldeten Mädchen, bei ihrer Verheiratung, jedenfalls aber im 24. Lebensjahre einen Unterstützungs-Betrag, dessen Höhe von der Anzahl der Mädchen abhängt. Bei vorzeitigem Ableben des Mitgliedes wird der Unterstützungsbetrag sofort reserviert und bei Verehelichung oder im 24. Lebensjahre des Mädchens ausbezahlt. Auch erwerbsunfähig gewordene Mitglieder erhalten einen Unterstützungsbetrag, der sich nach der Anzahl der angemeldeten Mädchen richtet. Anzumeldende Mädchen dürfen nicht über 12½ Jahre alt sein. Anmeldungen, denen 5 K Beitrittsgebühr beizufügen ist, übernimmt der Vorstand. Vereins-Kanzlei, Prag I., Teingässchen Nr. 5 neu.

Kundmachung.

Bei der **Kaiser Franz Josef Jubiläums-Stiftung** der Prager israelitischen Kultusgemeinde vom Jahre 1888 zur **Förderung des Handwerkerstandes** unter den Israeliten, gelangen für das Jahr 1908 einige Plätze zur Verleihung.

Dieselben sind bestimmt für israelitische verwaiste Handwerkslehrlinge, in deren Ermangelung für isr. verwaiste Schüler einer Gewerbe-Handwerksschule oder in deren Ermangelung für verwaiste isr. Realschüler, unter welchen ehemalige Zöglinge des Knabenwaisenhauses oder anderen Bewerbern der gleichen Kategorie den Vorzug haben.

In Ermangelung von Waisenknaben, sind auch wie oben qualifizierte Knaben, deren Eltern am Leben sind, zum Stiftungsgenusse zugelassen.

Mangels sämtlicher, wie vorstehend erwähnt, qualifizierten Personen kann dieser Stiftungsgenuß an israelitische Handwerker, welche die Lehr- und Servierzeit bereits hinter sich haben als Unterstützung entweder zum Antritte eines Gewerbes und zur Einrichtung oder zum Weiterbetriebe desselben verliehen werden, event. können auch nicht nach Prag zuständige Bewerber berücksichtigt werden.

Sämtliche Petenten müssen arm und wohlverhalten sein.

Die Kompetenzgesuche, belegt mit dem Geburtszeugnisse, dem Nachweise der Zuständigkeit, des Ablebens mindestens eines Elternteiles, dem Schulzeugnisse, dem Armuts- oder Mittellosigkeitszeugnisse, der Bestätigung des Lehrherrn über den bevorstehenden Eintritt des Stiftlings oder die Bestätigung des Genossenschaftsvorstandes über dessen Eigenschaft als Lehrling, eventuell mit der Bestätigung seitens der Direktion der besuchten Schule, bei selbständigen Handwerkern mit dem Nachweise der Zuständigkeit, des Wohlverhaltens, der Armut und der behördlichen Bestätigung zum selbständigen Gewerbebetriebe sind bis zum **30. September 1907** bei der israel. Kultusgemeinde-Repräsentanz in Prag einzubringen.

Prag, am 18. August 1907. 228

Von der israel. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Kundmachung.

Bei der I. Abteilung der Kaiser Franz Josef Jubiläumsstiftung für Sieche gelangen einige Plätze für das Jahr 1908 mit dem monatlichen Stiftungsgenusse von je 20 K zur Verleihung.

Diese Stiftungsgenüsse sind für Personen ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters, die nach Prag zuständig, würdig, bedürftig, israel. Konfession und siech sind, d. h. mit einer, keine Wahrscheinlichkeit einer Genesung überhaupt oder einer Genesung innerhalb Jahresfrist bietenden, die Erwerbsfähigkeit gänzlich aufhebenden oder wesentlich beeinträchtigenden Krankheit oder Schwäche oder einem solchen Leibesgebrechen behaftet sind, bestimmt.

Die gehörig instruierten Gesuche sind bis zum **30. September 1907** bei der israel. Kultusgemeinde-Repräsentanz in Prag einzubringen.

Auf ungenügend belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen.

Prag, am 18. August 1907. 227

Von der isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Kundmachung.

Bei der Kaiser Franz Josef Jubiläumsstiftung für Sieche, II. Abteilung, gelangen für das Jahr 1908 einige Plätze mit dem monatlichen Stiftungsgenusse von 20 K zur Verleihung.

Diese Stiftungsgenüsse sind bestimmt für Personen ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters die würdig, bedürftig und israel. Konfession und siech sind, d. h. mit einer keine Wahrscheinlichkeit einer Genesung überhaupt oder eine Genesung innerhalb Jahresfrist bietenden, die Erwerbsfähigkeit gänzlich aufhebenden oder wesentlich beeinträchtigenden Krankheit oder Schwäche oder eines solchen Leibesgebrechens behaftet sind.

Mit diesen Stiftungsgenüssen können sowohl nach Prag zuständige als auch innerhalb Böhmens zuständige Bewerber beteilt werden, letztere jedoch nur dann, wenn sie seit mindestens fünf Jahren in Prag ihren ordentlichen Wohnsitz haben.

In Ermangelung solcher Bewerber können auch innerhalb Böhmens zuständige Personen beteilt werden, die mindestens seit fünf Jahren in einem Vororte Prags ihren Wohnsitz haben.

Die gehörig instruierten Gesuche sind bis zum **30. September 1907** bei der israel. Kultusgemeinde-Repräsentanz in Prag einzubringen.

Auf ungenügend belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen.

Prag, den 18. August 1907. 226

Von der isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Fortlaufendes Verzeichnis
empfehlenswerter Firmen
vom Verband jüdischer Handwerker.
Diese Inserate sind für ordentliche Mitglieder gratis.

Silberwarenerzeuger:
Engelmann K., Firma: S. Kohns Sohn Nachfolger, Prag, Fleischmarktgasse 633.

Spenglerwaren und Bauspengler:
Eisner Moritz, Weinberge, Tylplatz 28.
Zappner Isidor, Prag, Fleischmarktgasse 1051.

Spielwarenerzeuger:
Pimsenstein S., Prag VII., Letohradekgasse 366.

Steinmetzer:
Luka Markus, Kgl. Weinberge, Jungmannstraße.

Tapezierer, Dekorateure u. Möbellager:
Bauer Samuel, Prag, Rittergasse 403.
Grünhut Gottlieb, Prag, Stockhausgasse.
Popper Ignaz, Prag, Poříč 7 und 14.
Schreiber Samuel, Prag, Goldschmiedgasse 10.
Taussig Gustav, Karolinenthal, Palackystr. 344.
Wallerstein Siegmund, Prag, Zeltnergasse.
Wittler Josef, Prag, Königshofergasse 667.
Wehle Paul, Karolinenthal, Königstraße 3.

Tischler und Möbelhändler:
Pan Arthur, Prag, Michaelsgasse. Eiserne Tür.

Uhrmacher und Mechaniker:
Heller Emanuel, Prag, Heinrichsgasse 9.
Süssel Josef, Prag, Galligasse 27.

Vergolder und Rahmen-Erzeuger:
Taussig Eduard, Prag Goldschmiedgasse 10.

Anstreicher, Lakierer u. Schriftenmaler
Friem Adolf, Prag, Langegasse 45.

Baumeister:
Richter Alois, Prag, Goldschmiedgasse 1, Telephon 1630.

Buchdrucker und Buchbinder:
Heller & Stransky, Prag, Poříč 9, Telephon 1170.

Decken-Erzeuger:
Tisslowitz & Pinkusfeld, Prag, Michaelsg. 21.

Fleischhauer:
Kummermann Anton, Prag, Kohlmarkt 423.
Kohn Karl, Prag, Pinkasgasse.
Hecht Josef, Prag, Markthalle.
Weigert Emanuel, Prag, Obstmarkt 17.

Friseure und Haararbeiter:
Porges Emanuel, Prag, Goldschmiedgasse 11.
Bunzel Emma, Prag, Mariengasse 2b.

Glaser und Glashändler:
Böhm Alois, Prag, Graben, Alter Bazar.
Fischmann Söhne, Prag, Goldschmiedgasse 8, Telephon 2260.
Glas Julius, Prag-Lieben.
Winter Emanuel, Prag-Holeschowitz.

Goldarbeiter und Juweliere:
Aussenberg Adolf, Prag, Langegasse 41.
Basch Theodor, Prag, Heinrichsgasse neben der Post.
Steidler Friedrich, Prag, Rittergasse 30.
Reach Alfred, Prag, Leihamtsgasse 3.
Pick Philipp, Prag, Fischmarktgasse 13.

Handschuherzeuger:
Klein Leopold, Prag, Pinkasgasse 11.
Spitz Siegfried, Prag, Zeltnergasse 12, Telephon 3071.
Utitz Gustav, Prag, Perlgasse 8.
Weiss Ignaz, Prag, Elisabethstraße 4a.

Vereinslokal: „Hotel Europa"
Sitzung jeden Donnerstag 8½ abends.
Jahresbeitrag K 2·40, Einschreibgebühr K 1·—

Die כשר Geflügelschlachtung
231
der Prager israelit. Kultusgemeinde befindet sich gegenwärtig in der
Altschulgasse Nr. 17
im Hofe des ehemaligen Mädchen-Waisenhauses.
Isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz,
Prag, den 28. August 1907.

Der israelitische
Wohlfahrtsverein „Vorsorge"
in Prag
gewährt seinen männlichen Mitgliedern im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit einen nach der Mitgliederzahl sich bestimmenden [143
Invaliditätsbeitrag
und den angemeldeten Mädchen bei ihrer Verheiratung oder bei erreichtem 26. Lebensjahre einen nach ihrer Anzahl sich bestimmenden
Aussteuerbeitrag,
welcher im Falle früheren Ablebens des Mitgliedes auf den Namen des betreffenden Mädchens fruchtbringend angelegt und ihm bei Eintritt des erwähnten Ereignisses sofort ausgefolgt wird.
Zuschriften a. d. Präsidenten **Dr. S. Kohner,** Advokat in Prag, Niklasstraße.

Eigentümer und Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlich für die Redaktion: Robert Eisler. — Druck von Richard Brandeis in Prag.